

# Theater \* Kino

## Sergei Rachmaninoff

Wieder einmal ein großer Abend des Klaviers, der maßvollen Interpretationskunst überhaupt! Rachmaninoff beginnt — wie das früher die Pianisten zu tun pflegten — mit ein paar belanglosen, allerdings den Stil des folgenden ersten Programmpieces bereits gut andeutenden Akkorden. Und schon aus diesen prälabierenden Geisteskräften tritt eine klangliche Reihheit, die den Hörer wohligh umfängt. Dann folgen Beethoven's G-Moll-Variationen und nun lebt der alte Pianistengaukel wieder auf, jene erregende Stimmung eines von einem einzelnen gespielten „einfarbigem Miniaturorchesters“, wie sie in den Tagen Liszt's und Rubinstein's die Welt begeistert und selbst von manchen Berufenen und leider auch von sehr, sehr viel Unberufenen wiederholt werden sollte. Rachmaninoff ist einer der wenigen ganz Berufenen. Sein Spiel ist alt (so hat man vor einem halben Jahrhundert gespielt), aber lebendig (so wird es die Hörer immer hineinziehen).

Geliebte Klarheit dieses Musizierens! Da gibt es — klanglich — keine rechte und linke Hand, keine ununterscheidbaren Tonmassen, auf denen hoch oben eine Melodie schwimmt. Rein, aus allen Höhen und Tiefen strömen durchsichtigste Klangwellen zu einer funkelnden Einheit zusammen. Und die schlicht-hochmütige Herrschernatur dort auf dem Podium zwingt uns mit gelassener Lebensgefühllichkeit in Beethoven's — wirklich in Beethoven's — Reich. Zwar, zum Schluss in der letzten großen Variationsausweitung, die nach Beethoven's eigenlicher Absicht liegen sollte den Himmel sprengen sollte, da beschränkt sich der Spieler mit einer mehr andeutenden, vielschicht abschließlichen Nuance, aber auch die Andeutung ist Beethoven's.

Und die folgenden Bearbeitungen einiger Scarlatti-Stücke des frühberühmten Liszt'schillers Taunzig bieten zwar Rachmaninoff erst recht Gelegenheit, seine pianistischen Perlenketten blitzen zu lassen, aber einem feineren Stillempfinden widerstreben sie genau so wie etwa die auf Glanz reicherliche Kopie eines alten Meisterbildes.

Ganz kongenial ist dann wieder die Chopin-Gestaltung Rachmaninoffs. Und wenn die markigen, die ewigen Rhythmen des letzten Satzes der S-Moll-Sonate aufzuden, dann beginnt die ganze Welt zu tanzen oder zu marschieren oder zum großen Turnier loszugehen... oder aber — da schließlich doch alle Vergleiche verjagen — die Musik Chopin's zu singen. Das vollbringt dieser Mann mit seinem Spiel und wenn er sich dann groß und vornehm erhebt, weckt einen der donnernde Beifall, da dem man sich sich unwillkürlich selbst beteiligt, wie aus einem Traum.

## Calderon-Generalprobe im Burgtheater

Heute abend geht Calderon's großes Drama des Katholizismus „Der stankhafte Prinz“ zum erstenmal im Burgtheater in Szene. Die gestrige öffentliche Generalprobe, der die prominentesten Vertreter des geistigen Wiens bewohnten, vermittelte den Eindruck der größten Repräsentationsvorstellung des



Rita Wottawa spielt jetzt die Soubrettepartie der „Marina“ in der Operette „Der gültige Antonius“ in der Volksoper.

Burgtheaters in dieser Spielzeit. Ohne der Kritik vorzugreifen, kann dies schon auf Grund der rein äußerlichen Aufmachung vorweg gesagt werden.

Direktor Kobbeling, der die Regie und Bühnensfassung persönlich durchführte, hat dieses immer wieder bewunderte, aber mit geringem Publikumserfolg gespielte Drama des großen Spaniers zum Anlag genommen, nicht nur alle künstlerischen, sondern auch alle technischen Kräfte des Burgtheaters zu mobilisieren. Um den geistigen Gehalt der genialen Dichtung auch als Schau-Spiel deutlich zu machen, hat er ihr einen Rahmen vermittelt, wie ihn heute wahrheitsgemäß wohl nur das Burgtheater zu bieten vermag.

Caro Haufer's Dekorationsentwürfe sind bestrebt, die weltanschauliche Gegenüberstellung: Christentum — Heidentum mit allen Raffinements der Farben und symbolhaften Formen zum Ausdruck zu bringen, eine Gegenüberstellung, die durch die Rasch- und vielfache Umdeutung durch Joseph Gregor auch dramaturgisch dem heutigen Publikum nähergebracht werden soll.

Aus der angestrebten rauschenden Ver-



Die schwedische Kronprinzessin Luisa und Wilhelm Kienzl beim Stockholmer internationalen Musikfest.

einigung von Wort, Musik (Salmhofer), Gesang und Farbe soll eine Weltstimmung hervorgerufen werden, die das Theater-spiel zur katholischen Apotheose erhebt.

## Faschingsfest beim Prinzen Orlofsky

Besten Dienstag wurde der Fasching zu Grabe getragen, und an diesem Tag geht es wie ein Raunen eines zuweilen leise weinerlichen Humors durch Wien. Da ist es denn kein Wunder und schließlich auch kein Unglück, wenn sogar unsere sonst auf strengste Reputation so bedachte Staatsoper ein Quentchen dieser Stimmung abträgt.

Erna Sad, die so rasch berühmt gewordene Meistertänzerin der hohen Töne, hat in der letzten Fieberaus-Ausführung nicht nur mit ihrem sprühenden Soubretteentfalten überrascht, sondern auch damit, daß sie, wenn's darauf ankommt, ein charmantes Enfant terrible sein kann. Und irgendetwas hat ihr die Regie affiziert. Als auf dem Ball beim Prinzen Orlofsky Wode ihre traditionellen Einlagen sang, da wunderte sich das Publikum wahrlich weniger darüber, daß ein Stubenmädchen so fulminante Kokotaturen zu produzieren imstande ist — das hätte man schließlich von der Sad erwartet — als über die weitere verblüffende Tatsache, daß die aristokratische Ballgesellschaft plötzlich — Notenblätter in den Händen hielt, aus denen sie den Refrain im Chor mitsang.

Sehr faszinierend, aber offenbar ganz ernst gemeint, wirkte es auch, als unser Koloraturstübennädchen nicht verzagte, bei der Ausführung einer besonders schönen Toilette ihrer Gnädigen treuerbüßig das Kleiderhaus zu nennen, aus dem jene Kunstschöpfung stammt.

Das ist schon alterhand, aber es tut weiter nichts — einmal im Jahre. Nun aber ist der Fasching vorbei und wir werden künftig zum Beispiel Blumenarien wohl wieder ohne Ausgeben des Gattens, aus dem sie bezogen wurden, singen hören.

## Made in Austria:

### Rollendes Wandertheater

Österreich soll ein Wandertheater ganz großen Stils bekommen, das im Ausland für Österreichische Kunst und Künstler neue Propaganda machen soll. Schon vor Jahresfrist wurde dieser großzügige Plan den staatlichen Stellen vorgelegt, die sich nach Einigkeit in die technischen Einzelheiten prinzipiell mit dem Plan einverstanden erklärten.

Der Plan ist nun folgender: Man beabsichtigt, eine großes Theaterzelt zu bauen, das technisch so konstruiert ist, daß es mit den Dekorationen den leichtsten Transport ermöglicht.

Jetzt ist das Projekt wieder in ein aktuelles Stadium getreten und die maßgebenden Stellen befassen sich ganz eingehend mit diesem Plan, der nun bald Wirklichkeit werden soll.

Man beabsichtigt, in diesem Wandertheater Aufführungen jedes Genres nur mit österreichischen Künstlern zu veranstalten.

Und zwar denkt man daran, Schauspiele, Pantomimen, Revuen und Freilichtaufführungen zu inszenieren. Diese Wanderbühnen wird zuerst in Wien und in den österreichischen Bundesländern spielen. Von da aus sollen die Reisen dann in das weitere Ausland gehen.

## Lauri Bolpi kommt dieser Tage

Das vom „Echo“ vor längerer Zeit angekündigte Staatsoperngastspiel des berühmten Tenors Lauri Bolpi findet nunmehr definitiv am 12., 15. und 18. März statt.

Lauri Bolpi singt den Hadames in „Aida“, den Prinzen Kalaf in „Turandot“ und den Cavaradossi in „Tosca“, also drei markante Glanzrollen des Tenorrepertoires.

## Sonntag die ersten Chef-Dukaten in den Bundesländern!

## Neuer tschechischer Autor im Burgtheater

Das Burgtheater hat soeben die Komödie des tschechischen Dramatikers Edmond Konrad „Das Nest“ zur Wiener Erstaufführung erworben. Edmond Konrad gilt als einer der repräsentativen Autoren der neuen tschechisch-slowakischen Generation, der nicht nur als Dramatiker, sondern auch als Kritiker und Essayist einen anerkannten Namen hat. Von ihm stammt bereits eine ganze Reihe von Theaterstücken, die große Würdigung fanden.

„Das Nest“ ist eine Familienkomödie, die eine große Rolle für Hedwig Bleidreier enthält. Die Künstlerin hat darin markante Rollen als Familienoberhaupt zu spielen, das souverän zueinander und schließlich in Verwirrungen

eingreift. Ob das Stück am Burgtheater oder am Akademietheater herauskommen wird, ist noch nicht endgültig entschieden.

## Samson und Dalila: 24. März

Die für die letzten Wochen angehängte gemeinsame Neuinszenierung von Samson und Dalila in der Staatsoper mußte aus technischen Gründen verschoben werden.

Nun erfahren wir aber, daß diese Premiere sicher in nächster Zeit stattfinden wird, und zwar voraussichtlich am 24. März.

## Im Theater an der Wien:

### Der Betrieb neuerlich gefährdet

Wie haben gestern berichtet, daß Direktor Knappl beabsichtigt, das Theater an der Wien nach dem Gastspiel des Deutschen Volkstheaters mit einem Gastspiel Betty Fishers weiterzuführen. Zu dieser Weiterführung war die Erlangung einer neuen Kautions in der Höhe von drei T-gesagten aller Mitwirkenden nötig. Außerdem mußte Knappl sich verpflichten, täglich alle Gegen voll auszugeben.

Wie wir nun von Seiten der Gewerkschaften erfahren, hat Direktor Knappl die Bedingungen nicht erfüllt, so daß es zu keiner Einigung gekommen ist. Es kann also von einer Weiterführung des Theaters vorläufig nicht die Rede sein. Die Bühnen- und Arbeitergewerkschaften haben sich mit dem Ring der Musiker solidarisch erklärt und den Forderungen der Musiker angegeschlossen. Direktor Knappl erklärte nun, als Kautions nur zwei Tagesgehälter erlegen zu wollen. Diese Forderung wurde von den Gewerkschaften abgelehnt. Außerdem stellte sich der Kapitalnachweis als zu gering dar, so daß die Vorstände der Gewerkschaften die Verantwortung für eine Weiterführung nicht übernehmen konnten.

Die Vertreter der Gewerkschaften überbrachten gestern Direktor Bauer, der wie wir berichtet haben, als administrativer Mitarbeiter seit kurzer Zeit im Theater an der Wien tätig ist, die Entschlüsse der Gewerkschaften. Neue Vor schläge des Theaters an der Wien liegen einstweilen nicht vor. Man kann also diesen neuerlichen Versuch, den Betrieb im Theater an der Wien weiterzuführen, als gescheitert betrachten.

### Sergei Rachmaninoff

Once again a great evening for the piano, the fifth of musical interpretations! Rachmaninoff begins—as pianists used to do—with a few seemingly insignificant, yet already subtly suggestive, demands of the style of the following first program. And even from these preludative touches flows a serene purity that envelops the listener in a comforting embrace. Then come Beethoven's C minor Variations, and now the old pianistic magic is revived, that evocative atmosphere of a miniature orchestra played by a single musician, as it thrilled the world in the days of Liszt and Rubinstein and has since been attempted by some truly gifted pianists and, unfortunately, by a great many unqualified ones. Rachmaninoff is one of the few truly gifted. His playing is old (yes, it was played half a century ago), but vibrant (and thus it will always captivate listeners).

The sheer clarity of this music-making! There is—absolutely—no right and left hand, no indistinguishable masses of sound upon which a melody floats high above. No, from all heights and depths, the most transparent waves of sound flow together into a sparkling unity. And the simply awe-inspiring, commanding presence on the podium compels us with serene passion into Beethoven's true realm. Admittedly, at the end, in the grand, sweeping variation, which, according to Beethoven's actual intention, should triumphantly burst the heavens, the performer contents himself with a more suggestive, perhaps deliberately languid, nuance, but even this suggestion is Beethoven.

And the following arrangements of some Scarlatti pieces by the early deceased Liszt pupil Tausig certainly offer Rachmaninoff even more opportunity to let his pianistic pearl necklaces shine, but they are just as contrary to a finer sensibility as, for example, a glossy retouched copy of an old master painting.

Rachmaninoff's interpretation of Chopin is utterly inspired. When the bold, timeless rhythms of the first movement of the B minor Sonata begin to throb, the whole world starts to dance, march, or head off to a grand tournament... or, ultimately, all comparisons fail—to sing Chopin's music. This is what this man achieves with his playing, and when he rises, grand and regal, the thunderous applause, in which one involuntarily joins, wakes you up as if from a dream.

Réti

[Translation: Google]